

Günter Trenz

## Die Entwicklung eines schulartübergreifenden Gesamtkonzepts für den Fremdsprachenunterricht in Baden-Württemberg

### 1 Bildungspolitischer Rahmen

*„Wenn wir uns nicht in der Vielfalt der Kulturen verlieren und wenn wir nicht zusehen wollen, wie sich die Menschen auf der Suche nach Identität wieder dem alten Nationalismus zuwenden, wenn wir nicht auf das Europa der Bananen und genormten Traktorsitze beschränkt bleiben wollen, dann müssen wir uns auch wieder auf die gemeinsamen europäischen Ziele und Grundüberzeugungen besinnen.“*

(Roman Herzog, Freiburger Universitätsreden, 1999).

Wir leben in einem wirtschaftlich vereinten Europa – seit kurzem auch mit einer einheitlichen Währung. Schlagbäume sind geöffnet, nationale Grenzen wurden abgebaut. Europa ist freilich mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft. Es ist eine Wertegemeinschaft, die auf den Menschenrechten basiert, der unbedingten Achtung vor der Würde des Menschen, der Gleichberechtigung von Mann und Frau, der Trennung von Kirche und Staat. Europa ist aber auch eine Gemeinschaft vielfältiger Kulturen, Sprachen und Dialekte. Um Menschen wirklich verstehen und ihre Kultur schätzen zu können, ist es notwendig, ihre Geschichte, ihre Traditionen und ihre Sprache zu verstehen. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen sind ein entscheidendes Zukunftspotenzial in und für Europa. Insofern kommt dem Sprachenlernen im europäischen Einigungsprozess überragende Bedeutung zu.

In der föderativen Struktur der Bundesrepublik Deutschland liegt im Rahmen der Kulturhoheit die Verantwortung für die schulische Bildung, und damit für das Sprachenlernen, in erster Linie bei den Ländern. Kulturhoheit ist auch in Zeiten der Europäisierung und Globalisierung ein konstruktives Strukturelement unserer Verfassungswirklichkeit, denn sie kann einerseits Wettbewerb um die besten Ideen, um konstruktive und länderübergreifend realisierbare Lösungswege bewirken. Andererseits bewahrt sie gewachsene regionale Erfordernisse und Strukturen und trägt zu deren kontinuierlicher Weiterentwicklung bei.

Im Rahmen dieses Spannungsfeldes wird es in den nächsten Jahren immer wichtiger werden,

im Fremdsprachenunterricht der einzelnen Bundesländer ein hohes Maß an Vergleichbarkeit herzustellen. Hier kann auf der bewährten Zusammenarbeit der Länder bei der Festlegung von Anforderungen im Bereich der Abschlussprüfungen aufgebaut und im Blick auf die Entwicklung von Standards grundlegend weiter gearbeitet werden.

Im Bereich der Fremdsprachen liegen bereits eine ganze Reihe von Bestandsaufnahmen und Empfehlungen vor, die gegenwärtig in enger Kooperation zwischen den Ländern auf ihre praktischen Umsetzungsmöglichkeiten überprüft werden: Die ausführliche Studie zum *„Fremdsprachenunterricht an den Schulen in Europa“*<sup>1</sup> liefert wertvolle europaweit bezogene grundlegende Erkenntnisse. Im *„Europäischen Referenzrahmen“*<sup>2</sup> werden die Ergebnisse einer internationalen Expertenkommission im Blick auf europaweit übertragbare Kriterien für das Lernen und Lehren von Sprachen sowie für die Beurteilung der erreichten Kompetenzen dargestellt. Hierbei kommt dem *„Sprachenportfolio“*<sup>3</sup> zentrale Bedeutung zu. Bereits Mitte der 90er Jahre wurde im Auftrag der KMK ein *„Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht“*<sup>4</sup> erarbeitet, das weitergeführt wird und zu einem *„Gesamtkonzept für den schulischen Fremdsprachenunterricht“*<sup>5</sup> führen soll. Darüber hinaus sind im Rahmen des Europäischen Jahres der Sprachen in den Ländern zahlreiche Aktivitäten begonnen worden, um spezifische Fremdsprachenkonzeptionen zu entwickeln.

Grundsätzlich muss im Blick auf die zukünftigen hoch komplexen Anforderungen in Studium und Beruf der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule auch weiterhin gestärkt werden. Dies kann nur geschehen auf der Basis einer pädagogischen Reflexion über die Möglichkeiten und Aufgaben von Schule in der Gesellschaft.

Es muss zukünftig noch mehr als seither darum gehen, schulisches Lernen auf Wesentliches zu konzentrieren, Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, Strategien zu nutzen, um Lernprozesse selbstständig und eigenverantwortlich initiieren und gestalten zu können, um sowohl individuell als auch im Team projektbezogen ler-

**Dr. Günter Trenz**StD Ministerium für  
Kultur, Jugend und  
Sport Baden-Württemberg

Postfach 10 34 42

70197 Stuttgart

nen und arbeiten zu können. Dies erfordert auch die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln, eine Fähigkeit, die auf einem altersgerechten und wertbezogenen ethischen Urteilsvermögen beruht. Gerade um diesen hohen Anforderungen genügen zu können, ist die Vermittlung einer soliden und differenzierten Wissensbasis mehr denn je zentrale schulische Aufgabe. Prozedurales und deklaratives Wissen müssen in ausgewogenem Verhältnis zueinander stehen. Dies betrifft alle Unterrichtsfächer, hat für die Fremdsprachen aber besondere Bedeutung: Mit ihrer weiten Ausdifferenzierung im Fächerkanon ist hier die Konzentration auf Kernaspekte sowie die Nutzung von Synergieeffekten zwischen den Sprachen und darüber hinaus vielversprechend.

## 2 Perspektiven des Fremdsprachenunterrichts

### *Europäisches Jahr der Sprachen 2001.*

Wo Grenzen verschwinden, wird Sprachfähigkeit immer wichtiger. Im Jahr 2001 wurde europaweit das Europäische Jahr der Sprachen begangen, um Mehrsprachigkeit und lebenslanges Sprachenlernen zu fördern. Unter dem Motto „Sprachen öffnen Türen“ reflektierten zahlreiche Aktivitäten das kulturelle Erbe der Sprachen und informierten über Fremdsprachenunterricht und Fremdsprachenlernen. Es bestätigte sich, dass Fremdsprachenkenntnisse unverzichtbar zur Allgemeinbildung und zu den Kernkompetenzen gehören, auf die es in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts verstärkt ankommt. Länderübergreifend wurde aber auch der Wunsch nach einer konstruktiven Zusammenarbeit deutlich, die die konkrete schulische Umsetzung des fremdsprachendidaktischen Paradigmenwechsels im Blick auf den Erwerb interkultureller Kompetenzen und Mehrsprachigkeit unterstützt.

### *Bedeutung der alten Sprachen.*

In diesem Sinn gehören auch die alten Sprachen zur Kultur Europas. Sie haben unsere Gegenwart wesentlich geprägt. Wir müssen dieses kulturelle Erbe lebendig halten, um unsere eigene Gegenwart verstehen zu können. Die Kenntnis von Griechisch und Latein ist auch in Zukunft unverzichtbar.

### *Zeitgemäße Unterrichtsmethoden.*

Die junge Generation heute ist wahrscheinlich die erste, für die das Aufwachsen in einer mehrsprachigen Umgebung eher selbstverständlich ist. Schule muss die hieraus entstehenden Chan-

cen mit Blick auf das Ziel der Mehrsprachigkeit nutzen. Es ist heute selbstverständlich, dass sich Sprachenlernen nicht in Theorie und Grammatik erschöpft. Die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich ausdrücken zu können, fremde Texte lesen und verstehen zu können, gehört ebenso dazu wie das Wissen über die Literatur und Geschichte des anderen Landes. Sprachenlernen wird erleichtert und Authentizität kann erreicht werden, wenn zum Unterricht in der Schule auch echte Begegnungen, Gespräche und kreative fremdsprachliche Aktivitäten treten. Weiterhin müssen anwendungsorientierte Ideen der Didaktik und Methodik nachhaltig umgesetzt und lernpsychologische Erkenntnisse für den Spracherwerb verstärkt nutzbar gemacht werden. In den Lehrplänen und Richtlinien der Bundesländer sind entsprechende Schwerpunkte formuliert. In den kommenden Jahren wird es deshalb verstärkt darauf ankommen, dies zu verdeutlichen.<sup>6</sup>

### *Früher Fremdsprachenbeginn.*

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem frühen Beginn des Fremdsprachenunterrichts zu. Die Lernvoraussetzungen der Kinder im Grundschulalter sind ausgesprochen günstig. Sie bringen in aller Regel ein großes Mitteilungsbedürfnis, die Fähigkeit zum Imitationslernen sowie sehr viel Spontaneität und Unbekümmertheit im Umgang mit bisher Fremdem mit. Grundlegende fremdsprachliche Kompetenzen können auf der Basis altersgerechter didaktischer und methodischer Zugänge erworben werden. Ansatzpunkte sind die konkreten Erfahrungen der Kinder und die Bedingungen ihrer Lebenswelt. Fremdsprachenunterricht ist weitgehend in die Fächer und das Schulleben integriert und basiert auf spielerischen Arbeitsformen, wobei die zu erlernende Sprache in erster Linie als Verständigungsmittel angesehen wird.

Die Bundesländer beschreiten unterschiedliche strukturelle Wege, begonnen wird in Klasse 1 oder 3, Grundlage sind teilweise Prinzipien des Begegnungsunterrichts, die Orientierung an Standards und Lehrplänen, oder auch verschiedene Mischformen. Eingeführt wird das frühe Fremdsprachenlernen aber sukzessive in allen Bundesländern.

In Baden-Württemberg wird in Klasse 1 begonnen, weniger auf der Basis rein begegnungsorientierter Aktivitäten als vielmehr mit einem in zentralen Bereichen systematisierten Lehrgang mit klar definierten Standards an der Schnittstelle des Übergangs zu den weiterführenden Schulen.<sup>7</sup>

Grundvoraussetzung für das frühe Fremdsprachenlernen, das an den weiterführenden Schulen erfolgreich fortgesetzt und ausgebaut werden kann, ist die fremdsprachliche und methodisch-didaktische Kompetenz der hierfür ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer.

### ***Interkulturelle Kompetenz.***

Übergreifende Zielvorstellung aller Träger des Sprachunterrichts wird zukünftig mehr denn je die Vermittlung interkultureller Kompetenz sein. Dieses Konzept ist mit seinen allgemein formulierten Thesen weitgehend akzeptiert und muss in den nächsten Arbeitsschritten unter Rückgriff auf operationalisierbare Standards für den Fremdsprachenunterricht in den Bundesländern konkretisiert werden. Interkulturelle Kompetenz umfasst im Wesentlichen drei Bereiche:

1. Schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit soll ebenso wie das Lese- und Hörverstehen in mehreren Sprachen intensiv gefördert werden. Unterschiedliche Anspruchs- und Anforderungsniveaus beschreiben den jeweils zu erreichenden Grad der entsprechenden Fertigkeiten und sprachlichen Mittel.
2. Um den steigenden Anforderungen in Wissenschaft und Wirtschaft gerecht werden zu können, ist es notwendig, einen Grundbestand an landes- und kulturkundlichen sowie historisch-politischen Kenntnissen zu vermitteln. Sowohl im Sinne des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schulen wie auch im Blick auf komplexe Kommunikationsfähigkeiten behält in diesem Zusammenhang auch das literarische Wissen seinen Stellenwert. Die Auseinandersetzung mit fremden kulturellen Phänomenen soll nicht nur den Kommunikationsprozess zwischen den Partnern aus unterschiedlichen kulturellen Traditionen erleichtern und dazu beitragen, so genannte kulturelle Fehler zu vermeiden. Vielmehr ist es inhärente Zielperspektive, rückwirkend auf die eigene Persönlichkeit ein tieferes und vor allem reflektierteres Verständnis der eigenen kulturellen Traditionen und damit toleranten, vorurteilsfreien und kenntnisreichen Umgang mit der fremden Kultur zu bewirken.
3. Schließlich wird angestrebt, fachliche und überfachliche methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die Lernende zum selbst gesteuerten und lebenslangen Fremdsprachenlernen befähigen sollen.

### ***Bilingualer Unterricht.***

Fremdsprachendidaktische Überlegungen betonen die besondere Bedeutung des bilingualen Lehrens und Lernens und ein Blick auf die Pra-

xis des Fremdsprachenunterrichts in den Ländern zeigt den wachsenden Stellenwert des bilingualen Unterrichts. Es lassen sich unterschiedliche Zugänge feststellen, die von bilingualen Anfängen im Bereich der Grundschule über die fremdsprachliche Vermittlung spezifischer Unterrichtseinheiten in Realschule oder Gymnasien bis hin zur voll ausgebauten bilingualen Abteilung reichen.<sup>8</sup> Alle diese Strukturen bauen auf dem zentralen Prinzip bilingualen Unterrichtens auf, die Fremdsprache sowohl als Lerngegenstand wie verstärkt auch als Vermittlungsmedium im Sachfachunterricht zu verstehen.

Die Erfahrungen mit bilingualem Unterricht sind überaus positiv und weisen auf einen intensiven Qualitäts- und Innovationsschub hin, der sich in wachsender fremdsprachlicher Kommunikationsfähigkeit äußert, besonders auch in den bilingual unterrichteten naturwissenschaftlichen Fächern.

### ***Differenzierte Lehrgänge.***

Der Gedanke der Mehrsprachigkeit und die Zielvorstellung der interkulturellen Kompetenz führen zu Überlegungen hinsichtlich einer Differenzierung der fremdsprachlichen Angebote. Fremdsprachenunterricht in der Grundschule und in den Anfangsjahren der weiterführenden Schulen beispielsweise ist wesentlich enger kommunikationsorientiert angelegt als Unterricht, der auf die allgemeine Hochschulreife vorbereitet und erhöhte Anforderungen im Rahmen beruflicher Ausbildungen und der Studierfähigkeit berücksichtigen muss. Hier sind neben vertieften kultur-, landeskundlichen und literarischen Kenntnissen auch sprachreflektorische Elemente zu berücksichtigen, die den bewussten und selbstständigen Umgang mit schriftlicher und mündlicher Sprachproduktion ermöglichen und unterstützen.

Differenzierung bezieht sich im Weiteren auf die Dauer fremdsprachlicher Lehrgänge. Ergebnisse der aktuellen Fremdsprachenforschung weisen ebenso wie praktische Erfahrungen aus dem Unterricht darauf hin, dass der Lernzuwachs in einer Fremdsprache ungefähr nach dem 5. Lernjahr im Verhältnis zur aufgewandten Lernzeit nicht mehr signifikant steigt. Demgegenüber ermöglichen die gewonnenen kommunikativen und sprachreflektorischen fremdsprachlichen Kenntnisse Synergieeffekte, die den Erwerb von kommunikativen Fähigkeiten in weiteren Fremdsprachen erleichtern. Daher scheint es sinnvoll, auf der Basis langjähriger und vertiefter Lehrgänge weitere zeitlich kürzere Fremdsprachenlehrgänge anzubieten, die stärker kom-

munikationsorientiert angelegt sind und die erworbenen Methodenkompetenzen nutzen, um bei kürzerer Lerdauer zu effektiven Ergebnissen zu gelangen.

### 3 Fremdsprachenunterricht in Baden-Württemberg

#### 3.1 Eckpunkte

Die derzeitige Situation des Fremdsprachenunterrichts an den Schulen in Baden-Württemberg lässt sich in drei Eckpunkten kennzeichnen.

1. Mit der Einführung des Fremdsprachenunterrichts in Grund- und Förderschulen wird ein neuer Schwerpunkt für den schulischen Fremdsprachenunterricht gesetzt. Auf der Basis von ausgearbeiteten Lehrplänen wird in einer Pilotphase ab 2001/02 und flächendeckend ab 2003/04 Englisch bzw. Französisch ab Klasse 1 unterrichtet. Die Lehrpläne fordern einen grundschulgemäßen Unterricht, der auf kommunikationsorientierter Grundlage zum Erreichen gesetzter qualitativer Standards führt, auf denen die weiterführenden Schulen aufbauen können. Die jeweiligen Anschlussmöglichkeiten an der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium werden strukturell gesichert. Entsprechendes gilt für die Förderschulen.
2. Für Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2001/02 die Klasse 11 des allgemein bildenden Gymnasiums besuchen, gelten die Neuregelungen für die gymnasiale Kursstufe sowie für die neue Abiturprüfung im Schuljahr 2003/04.<sup>9</sup> Die für die Klassenstufen 12 und 13 (G 9) neu erarbeiteten Lehrpläne setzen auch für den Fremdsprachenunterricht neue Paradigmen: Sie sind auf dem Niveau der bisherigen Leistungskurse inhaltlich aktualisiert sowie stofflich entlastet worden und stellen sich vernetzter als seither dar; kommunikative Fertigkeiten werden betont und gehen einher mit der Vermittlung methodischer, medialer und sozialer Kompetenzen.
3. Vom Schuljahr 2004/05 an wird das achtjährige Gymnasium, beginnend mit der Klasse 5, flächendeckend eingeführt. Das erste diesbezüglich neue Abitur wird demzufolge im Schuljahr 2011/12 stattfinden. Gegenwärtig werden Standards für die Beschreibung im schulischen Unterricht zu erreichender Kompetenzen erarbeitet, in denen sich die gesellschaftlichen und bildungspolitischen Forde-

rungen nach Konzentration auf wesentliche und exemplarische Inhalte sowie nach Selbstständigkeit und der Befähigung zu lebenslangem Lernen manifestieren.

#### 3.2 Bestandsaufnahme

Folgende Fremdsprachen werden im Rahmen des öffentlichen gegliederten Schulwesens in Baden-Württemberg zurzeit angeboten:

- Erste Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 1:  
Englisch, Französisch
- Erste Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 5:  
HS: Englisch  
RS: Englisch, Französisch  
Gym: Englisch, Französisch, Latein
- Zweite Fremdsprache ab Klasse 7:  
RS: Englisch, Französisch  
Gym.: Englisch, Französisch, Latein, Russisch
- Dritte Fremdsprache ab Klasse 9 im sprachlichen Profil des Gymnasiums:  
Französisch, Russisch, Italienisch, Spanisch, Latein, (Alt-)Griechisch, Portugiesisch
- Im achtjährigen Gymnasium beginnt die zweite Fremdsprache in Klasse 6, die dritte in Klasse 8.

In zwei Punkten ist die Notwendigkeit der Diversifikation in Baden-Württemberg bereits in Ansätzen realisiert:

- Additiv-Fremdsprache ab Klasse 8 im naturwissenschaftlichen Profil des seitherigen achtjährigen Gymnasiums:  
Latein, Französisch, Spanisch, Italienisch
- Spät beginnende Fremdsprache ab Klasse 11 des Gymnasiums:  
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Türkisch, Chinesisch, Japanisch, Hebräisch, Latein, (Alt-)Griechisch

Hinzu kommen eine Fülle von bilingualen Unterrichtsangeboten, vor allem in den Sprachen Englisch und Französisch. Neben einigen bilingualen Schulversuchen im Grundschulbereich wird sowohl an Realschulen wie auch an Gymnasien in zahlreichen Fächern und Unterrichtseinheiten Sachfachunterricht in der Fremdsprache angeboten. An 21 Gymnasien sind mittlerweile deutsch-englische und an 10 Gymnasien deutsch-französische bilinguale Abteilungen eingerichtet, in denen nach einem zweijährigen Kurs mit verstärktem Fremdsprachenunterricht wechselweise die Fächer Erdkunde, Geschichte, Biologie (Englisch) bzw. Erdkunde,

Geschichte, Gemeinschaftskunde (Französisch) bilingual unterrichtet werden. Neben den normalen schulischen Abschlüssen können hier Schülerinnen und Schüler auf den Erwerb international gültiger Sprachenzertifikate vorbereitet werden, z. B. für das Cambridge Certificate in Advanced English bzw. das Cambridge Certificate of Proficiency in English. Der Besuch bilingualer Abteilungen wird durch ein Zertifikat bestätigt und in den deutsch-französischen Abteilungen kann zusätzlich zum deutschen Abitur das französische Baccalauréat erworben werden.

Der Erwerb von Sprachenzertifikaten wird auch an den nicht bilingual geführten Schulen gefördert. An den Realschulen wurden entsprechende Versuche mit dem Preliminary English Test (PET) des Cambridge Certificate durchgeführt und der APIEL-Test findet regelmäßig an Gymnasien statt. Im Französischen liegen positive Rückmeldungen bezüglich der Prüfungsform DELF und DALF vor.

Mit dem „Biberacher Modell“ wird an zur Zeit ca. 30 Gymnasien versuchsweise parallel zur ersten Fremdsprache Latein ab Klasse 5 Englisch unterrichtet. Die Erfahrungen sind positiv und weisen darauf hin, dass ein frühzeitiger Beginn der zweiten Fremdsprache am Gymnasium möglich und durch die Nutzung von Synergieeffekten sehr produktiv ist.

Die zur Zeit gültigen Lehrpläne sind schulart- und jahrgangsstufenspezifisch konzipiert und beschreiben die zu erreichenden Fähigkeiten und Fertigkeiten bzw. Standards und Kompetenzen vor dem Hintergrund des Profils der jeweiligen Schulart. Die entsprechende Bandbreite reicht von stark zentrierter Ausrichtung auf mündliche Kommunikationsfähigkeit über Anwendungsorientierung bis zur Ebene metasprachlicher Reflexionen. Die Lehrpläne der am Gymnasium unterrichteten fremdsprachlichen Lehrgänge sind so gestaltet, dass mit dem Eintritt in die Kursstufe jede Schülerin und jeder Schüler für den erfolgreichen Besuch eines zweijährigen Oberstufenkurses vorbereitet worden ist, unabhängig davon, ob die Sprache als erste, zweite oder dritte Fremdsprache unterrichtet wurde.

Die bestehenden Unterschiede in den differenzierten Anforderungsprofilen des Fremdsprachenunterrichts der Schularten werden in der Situation der Lehrerbildung gespiegelt. Es bestehen kaum zufriedenstellende strukturelle Verzahnungen, weder in der ersten noch in der zweiten Phase: Pädagogische Hochschulen und

Universitäten arbeiten – auch in grundsätzlichen Fragen der Fremdsprachendidaktik – kaum einmal miteinander; zwischen ihnen und den Ausbildungsseminaren bestehen höchstens periphere und auf persönlichen Affinitäten beruhende Kooperationen; schließlich finden auch zwischen den Ausbildungsseminaren für die einzelnen Schularten nur wenig Berührungen statt.

## 4 Die neue Gesamtkonzeption des Fremdsprachenunterrichts

### 4.1 Grundlagen und Zielsetzungen

Mit den Schlagworten „interkulturelle Kompetenz“ – „Differenzierung“ – „Mehrsprachigkeit“ – „lebenslanges Fremdsprachenlernen“ werden die übergreifenden Zielsetzungen einer innovativen Fremdsprachenkonzeption treffend beschrieben. Unter Berücksichtigung des individuellen Begabungs- und Befähigungsprofils wird jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit eröffnet, eine oder mehrere Fremdsprachen so kompetent wie möglich zu erlernen. Hierbei müssen unterrichtliche Inhalte und Strukturen auf allen Schularten und zwischen den Klassenstufen so miteinander verzahnt werden, dass Übergänge harmonisch möglich sind und Reibungsverluste im Unterrichtsalltag vermieden werden.

Ausgangspunkt dieser konzeptionellen Überlegungen soll die schülerbezogene, individuelle Fremdsprachenbiographie durch die gesamte Schulzeit hindurch sein. Zu berücksichtigen sind hierbei neben fremdsprachendidaktischen Grundlagen die für den Fremdspracherwerb in den jeweiligen Altersstufen wesentlichen entwicklungspsychologischen Gegebenheiten und bereits vorhandene fremdsprachliche Kompetenzen. Von besonderer Bedeutung ist es, zukünftig verstärkt aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der Lernpsychologie für die Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts nutzbar zu machen. Hierbei kann es beispielsweise auch weiterhin durchaus um die Vermittlung und effektive Nutzung von Lern- bzw. Lerner- und Gedächtnisstrategien gehen. Die Bezugspunkte müssen sich aber auf einen veränderten Lernbegriff fokussieren, in dessen Rahmen Wege und Möglichkeiten des eigengesteuerten Fremdspracherwerbs bedacht und die sich beim Erlernen mehrerer Fremdsprachen ergebenden Synergieeffekte berücksichtigt werden. Die Chancen der auf der Anwendung moderner Medien basierenden Formen des Fremdsprachenunterrichts sind

ebenso zu reflektieren wie die daraus entstehenden Risiken für die individuelle Lernfähigkeit.

Von besonderem Interesse wird es in den kommenden Jahren sein, Theorie und Praxis des frühen Fremdsprachenbeginns weiter zu entwickeln. Die Erfahrungen aus dem Englisch- und Französischunterricht an den Grundschulen werden sorgfältig beobachtet und evaluiert werden. Für den Fremdsprachenunterricht an den weiterführenden Schulen besteht eine große Chance darin, unmittelbare praktische Erfahrungen aus den Grundschulen im Sinne von „best practice“ zu nutzen und das eigene Erfahrungspotential zu erweitern. Sowohl diese Praxiserfahrungen wie auch die Ergebnisse des Evaluationsprozesses werden zur intensiven Reflexion und Diskussion einer „Didaktik des Übergangs“ führen.

Es wird in den kommenden Jahren also verstärkt darum gehen, Fremdsprachenangebote schulartübergreifend zu konzipieren und gemeinsame Schnittmengen zu berücksichtigen, ohne schulartspezifische Bedürfnisse aus dem Blickfeld zu verlieren. In diesem Prozess ist es unbedingt erforderlich, Übergangsmöglichkeiten und entsprechende didaktische Abstimmungen zu optimieren und zu konkretisieren.

Ein Kernpunkt dieser Arbeiten liegt in der Entwicklung von Standards. Fremdsprachliche Kompetenzen können an zentralen Schnittpunkten im Schulsystem festgemacht werden, die in der Regel entwicklungspsychologisch bedeutsamen Lebensjahren entsprechen. Mit dem für den Fremdsprachenunterricht an der Grundschule erarbeiteten Lehrplan liegen bereits erste Standards vor. Sie beschreiben die zu erreichenden Kompetenzen, insbesondere bezogen auf den Übergang zu den weiterführenden Schulen (Ende Klasse 4). Weitere Eckpunkte der Standardentwicklung werden die Abschlussprofile (Klasse 9 Hauptschule, Klasse 10 Werkreal- und Realschule, Klasse 12 Gymnasium), aber auch das jeweilige Ende der Klassenstufen 6, 8 und 10 sein.

In diesem Zusammenhang kommt auch der Diversifikation des Fremdsprachenangebots zukünftig stärkere Bedeutung als seither zu: Kürzere Sprachlehrgänge mit dem Schwerpunkt des Erwerbs kommunikationsorientierter Fertigkeiten können einen breiter und länger angelegten Lehrgang in einer ersten bzw. zweiten Fremdsprache sinnvoll ergänzen.

Die Entwicklung einer schulartübergreifenden Fremdsprachenkonzeption erfordert unbedingt auch die Schaffung von strukturellen Möglich-

keiten zur personalen und inhaltlichen Verzahnung des Fremdsprachenunterrichts an den einzelnen Schularten.

Darüber hinaus ist eine grundlegende Abstimmung und Vernetzung der Lehrerbildung der 1. und 2. Phase zwischen Universität, Pädagogischer Hochschule und Ausbildungsseminaren dringend vonnöten. Die skizzierte Fremdsprachenkonzeption kann sich nur dann als tragfähig erweisen, wenn ihre Entwicklung von den Experten in Schule, Seminar und Hochschule gleichermaßen getragen und im sachlichen Diskurs weiterentwickelt wird. Die schulartübergreifende Intention ist wesentlich leichter zu realisieren, wenn vielfach bestehende Vorurteile über Ziele und Praxis des Fremdsprachenunterrichts an der jeweils „anderen“ Schulart abgebaut werden: So ist Fremdsprachenunterricht an den Grundschulen durchaus mehr als Spielerei und die hobbymäßige Vermittlung einiger Redewendungen. Und Fremdsprachenunterricht an den weiterführenden Schulen ist schon lange kein schwerpunktmäßig grammatikorientierter Paukunterricht mehr, in dem Kreativität und Freude verloren und kommunikative Fertigkeiten in den Hintergrund gestellt werden.

#### 4.2 Strukturelle Konsequenzen

Mit der flächendeckenden Einführung des Fremdsprachenunterrichts ab Klasse 1 im Schuljahr 2003/04 und dem Übergang der vier Jahre lang fremdsprachlich geschulten Schülerinnen und Schüler in die weiterführenden Schulen wird die zukünftige neue Struktur des Fremdsprachenangebots im Endausbau im Schuljahr 2007/08 realisiert. Für die Schülerinnen und Schüler der Pilotschulen, die ab dem Schuljahr 2005/06 in die 5. Klassen der weiterführenden Schulen eintreten, sind im Rahmen der Pilotverbünde alle Anschlussmöglichkeiten gesichert.

*Folgende Eckpunkte bilden die strukturelle Grundlage der neuen Konzeption:*

In der Hauptschule wird Englisch ab Klasse 5 unterrichtet und Französisch als Arbeitsgemeinschaft ermöglicht. In der Realschule bleibt es bei der bestehenden Regelung, die Englisch in der Regel als erste Fremdsprache ab Klasse 5 und Französisch als Wahlpflichtfach ab Klasse 7 vorsieht. Für Schüler, die mit der Grundschul-fremdsprache Französisch in die Realschule kommen und keine der Realschulen besuchen, in denen Französisch ab Klasse 5 unterrichtet wird, werden Brückenkurse in den Klassen 5 und 6 eingerichtet. Für die Förderschulen wird ein Fremdsprachenangebot entwickelt.

Im Gymnasium sollen weitreichende Neuregelungen in Kraft treten. Die zweite Fremdsprache (Englisch, Französisch, Latein oder Russisch) beginnt zukünftig in Klasse 5, im sprachlichen Profil setzt die dritte Fremdsprache – analog zum naturwissenschaftlichen Profil – in Klasse 7 ein. Diese Regelung steht im Gesamtzusammenhang des Verzichts auf die bisherigen jahrgangsbezogenen Stundentafeln zugunsten von Gesamtkontingenten für einzelne Fächer bzw. Fächergruppen. Erste und zweite Fremdsprachen erhalten nach gegenwärtigem Planungsstand ein Stundenkontingent von 40, die dritte Fremdsprache von 12 Jahreswochenstunden. Durch die den Schulen frei zur Verfügung stehenden 12 Poolstunden können hier schulspezifisch Erweiterungen vorgenommen werden.

In dieser Struktur sind auch die Anschlussmöglichkeiten für die Weiterführung der Grundschulfremdsprache an den weiterführenden Schulen gewährleistet, und zwar unabhängig davon, ob Englisch oder Französisch in der Grundschule gelernt wurde. Auch die Wahl von Latein als zweiter Fremdsprache ist gesichert, vor allem auch im Blick auf die Option der Wahl von Griechisch als dritter Fremdsprache im humanistischen gymnasialen Profil.

Im Zusammenhang mit den Vorteilen differenzierter fremdsprachlicher Lehrgänge ist für das schulische Sprachenangebot zu überlegen, inwieweit es möglich sein wird, den traditionellen Unterricht in der ersten Fremdsprache mit dem Abschluss der Klasse 8 oder 9 zunächst zu beenden. Somit könnte z. B. anstelle der ersten eine weitere Fremdsprache gelernt werden, oder es könnten verstärkt anwendungsbezogene fremdsprachliche Angebote realisiert werden, in denen die Fremdsprache als Vermittlungsmedium genutzt wird.

Die zukünftige Struktur des Fremdsprachenunterrichts in Baden-Württemberg muss die Rahmenbedingungen bieten, um Fremdsprachenunterricht „aus einem Guss“ zu ermöglichen, Brüche beim Übergang zwischen den Schularten zu vermeiden und somit die individuelle Fremdsprachenkompetenz zu stärken.

### 4.3 Arbeitsfelder

Auf der Basis des strukturellen Rahmens muss die Fremdsprachenkonzeption in zentralen Bereichen inhaltlich konkretisiert und im Blick auf ihre praktische Umsetzung an den Schulen handhabbar gemacht werden. Die im Folgenden genannten Arbeitsfelder spielen hierbei eine wichtige Rolle.

### *Didaktik des Übergangs*

Die Entwicklung einer Didaktik des Übergangs wird sich vornehmlich der besonderen Anforderungen des Unterrichts in den Klassen 3 bis 6 annahmen. Zu berücksichtigen sind sowohl schulartübergreifende didaktische und methodische Aspekte wie auch schulartspezifische Anforderungen. Von besonderer Bedeutung wird es sein, den seitherigen „Anfangsunterricht“ der weiterführenden Schulen zu überdenken: Die „erste“ Fremdsprache wird nach vier Jahren Unterricht in der Grundschule als „fortgeführte Fremdsprache“ auf der Basis vorhandener fremdsprachlicher kommunikativer Grundfertigkeiten unterrichtet werden. Dies erfordert entsprechend angepasste didaktische Zugänge. Auch der Unterricht in der zweiten Fremdsprache muss diese Vorgaben berücksichtigen. Insbesondere der vorgezogene Beginn der zweiten Fremdsprache im Gymnasium erfordert didaktische Konzeptionen, die Synergieeffekte des Mutter- und Fremdspracherwerbs berücksichtigen. Im Sinne einer didaktisch-methodischen Verzahnung des Fremdsprachenunterrichts aller Schularten sind im Rahmen der Entwicklung einer solchen Didaktik des Übergangs wiederum Modifikationen der Konzepte des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule zu erwarten.

### *Motivation*

Veränderte didaktische Ansätze müssen auch die Frage der Motivation neu stellen. Dies betrifft in erster Linie den Anfangsunterricht der weiterführenden Schulen, der in Zukunft nicht mehr allein schon aufgrund des Neuigkeitscharakters motivierend wirkt, aber ebenso den Fremdsprachenunterricht in der Mittelstufe.

### *Standards*

Im Mittelpunkt der Arbeiten der kommenden Jahre wird die Entwicklung von Standards und Lernerkompetenzen stehen. Ihre Beschreibung im fremdsprachlichen Bereich kann auf der Basis der Kompetenzniveaus geschehen, die im Europäischen Referenzrahmen erarbeitet worden sind. Diese Arbeiten werden für Baden-Württemberg in enger Zusammenarbeit mit weiteren Bundesländern (Bayern, Hessen, Saarland, Thüringen, Sachsen) vorgenommen und bilden die Grundlage für die konkrete Ausgestaltung der spezifischen Lerninhalte. Im Mittelpunkt wird der Aspekt der Vermittlung *interkultureller Kompetenz* stehen, die neben dem Erwerb deklarativen und prozeduralen Wissens vor allem die Förderung und Stärkung *kommunikativer Kompetenz* betont.

### *Schulisches und außerschulisches Fremdsprachenlernen*

Es ist wünschenswert, schulisches Fremdsprachenlernen mit dem Erwerb von Fremdsprachen in außerschulischen Institutionen zu vernetzen. Dies kann in der gegenseitigen Nutzbarmachung des didaktisch-methodischen Vorgehens bestehen, beispielsweise im Hinblick auf kürzere, stark kommunikationsorientierte schulische Lehrgänge, kann aber auch den Erwerb außerschulischer Fremdsprachenzertifikate sowie die übergreifende Nutzung des Europäischen Sprachenportfolios einschließen.

### *Zertifizierungen und Sprachenportfolio*

Die Anwendung des im Zusammenhang mit dem Europäischen Referenzrahmen entwickelten Sprachenportfolios und Integration außerschulischer Zertifizierungen in den schulischen Fremdsprachenunterricht konkretisiert den Wunsch nach einer am Lerner orientierten Beschreibung der schulisch und außerschulisch erworbenen Sprachkenntnisse. Das Europäische Sprachenportfolio wird nach einem erfolgreich verlaufenen Pilotprojekt in Nordrhein-Westfalen nunmehr in Baden-Württemberg und in vielen Bundesländern auf seine konkrete schulische Umsetzbarkeit hin geprüft. Im Bereich der Zertifizierungen liegen bereits Erfahrungen mit verschiedenen Prüfungen vor.

### *Leistungsbeurteilung und Prüfungen*

Neue, offene Unterrichtsformen, die an den Schulen Baden-Württembergs verstärkt angewandt und gefördert werden, müssen ihre Fortsetzung in entsprechenden Prüfungsformen finden. Fähigkeiten und Fertigkeiten überfachlicher Art, zusammengefasst unter dem Stichwort Methodenkompetenz, sollen sowohl in Klassenarbeiten als auch in Abschlussprüfungen neben den fachlichen Kenntnissen in die Leistungsbeurteilung Eingang finden. Es ist geplant, vom Schuljahr 2002/03 an in einer veränderten Notenverordnung entsprechende Möglichkeiten zu schaffen, die in den vergangenen Schuljahren mit großem Erfolg in den weiterführenden allgemein bildenden Schulen entwickelt und getestet wurden. Mit der Projektprüfung in der Hauptschule, der „Eurocom-Prüfung“ in der Realschule und der Integration neuer Formen der Leistungsbeurteilung in der neuen NGVO für das allgemein bildende Gymnasium sind auch im Hinblick auf die Abschlussprüfungen bereits erste Schritte unternommen worden.

### *Bilinguales Lehren und Lernen*

Konzepte des bilingualen Unterrichts müssen auch in Zukunft intensiv gefördert werden. Neben der Einrichtung vollständiger bilingualer Abteilungen an den Gymnasien wird es auch weiterhin möglich sein, bilingualen Sachfachunterricht in ausgewählten Unterrichtseinheiten in allen Fächern durchzuführen. Aufbauend auf den positiven Erfahrungen mit bilingualem Unterricht gilt es darüber hinaus verstärkt, Konzeptionen zu erarbeiten, die bilingualen Sachfachunterricht als selbstverständlichen und strukturell im Fremdsprachenangebot der Schulen verankerten Bestandteil für alle Schülerinnen und Schüler vorsehen. Auch für die Lehrerbildung sind bilinguale Konzeptionen zu berücksichtigen. Mit der Ausbildung für das Europalehramt an den Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe und der bilingualen Zusatzausbildung im Referendariat für das Lehramt an Gymnasien bestehen sinnvolle Ansätze. Eine zukünftige fachdidaktische Kernaufgabe ist sicherlich in der weiteren Etablierung bilingualer Forschungs- und Lehrzentren zu sehen, die sich nicht notwendigerweise nur auf die Hauptsprachen Englisch und Französisch beschränken müssen.

### *Lernstrategien*

Fremdsprachenunterricht der Zukunft muss individuelle Fähigkeiten für eigenständiges und lebenslanges Lernen entwickeln. Metasprachliche Reflexion kann hier ebenso sinnvoll sein wie die Nutzung anwendungsbezogener Fertigkeiten. Entsprechende Aspekte werden bereits in der Standardentwicklung auf europäischer und nationaler Ebene berücksichtigt und die in den letzten Jahren erarbeiteten fremdsprachlichen Curricula in Baden-Württemberg integrieren den Erwerb methodischer Kompetenzen. Wie bereits betont, kommt gerade hier interdisziplinärer Kooperation mit den Neurowissenschaften eine zentrale Bedeutung zu.

### *Mitgebrachte Mehrsprachigkeit*

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die bereits mit Kenntnissen mindestens zweier Sprachen den Unterricht besuchen, nimmt zu. Neue didaktische Konzeptionen sollten nicht nur die Bedürfnisse dieser Kinder berücksichtigen, sondern auch Lernarrangements so gestalten, dass alle anderen Schülerinnen und Schüler hiervon profitieren können. Mit der Möglichkeit, muttersprachliche Kenntnisse in den Abschlussprüfungen der Hauptschule als Fremdsprache anerkennen zu können, ist ein erster struktureller Schritt in diese Richtung unternommen worden.



**Anmerkungen:**

- 1 Der Fremdsprachenunterricht an den Schulen in Europa, hrsg. v. Europäische Informationsstelle von Eurydice, Brüssel 2001.
- 2 Modern Languages: Learning, Teaching, Assessment. A Common European Framework of Reference, hrsg. v. Council for Cultural Cooperation, Education Committee, Strasbourg 1998; deutsche Übersetzung: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Verfügbar auf der Internet-Seite des Goethe-Instituts ([www.goethe.de](http://www.goethe.de)) und bei Langenscheidt 2001.
- 3 Europäisches Portfolio der Sprachen, hrsg. v. Europarat; zu beziehen über das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Paradieser Weg 64, 59494 Soest.
- 4 Überlegungen zu einem Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht, hrsg. v. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Bonn 1994.
- 5 Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für den schulischen Fremdsprachenunterricht. Dokumentation einer Fachtagung am 10./11. Juni 1999 in Loccum, hrsg. v. Niedersächsischen Kultusministerium.
- 6 Vgl. T. BUSSE: Englisch fürs Leben, in: Die Zeit, 39 (2001).
- 7 Vgl. CH. ENGEMANN: Fremdsprachenunterricht in der Grundschule: Eine großartige Chance, in: Lehren und Lernen, 7/8 (2001); vgl. auch die Broschüre Fremdsprachen in der Grundschule, hrsg. vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2001.
- 8 Vgl. K.-P. HEIL; G. TRENZ; K. WAIDELICH: Bilingualer Unterricht Englisch – Dokumentation zum Stand im Jahr 2001, hrsg. v. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2001; zu bundesweiten bilingualen Angeboten vgl. Fremdsprachen als Arbeitssprachen im Unterricht. Eine Dokumentation der Schulen mit bilinguaem Angebot in der Bundesrepublik Deutschland, hrsg. v. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest 2000.
- 9 Bei den beruflichen Gymnasien verschieben sich die entsprechenden Regelungen um ein Jahr.